

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 1

Artikel: Besinnliches
Autor: Schaller, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

belustigt, halb ärgerlich hörte er auf ihre Worte, aber zu tiefst in seinem Innern war er voll des Glückes. «Lass mich los!» Doch, sie war schon zur Erde gesprungen und vor ihm auf dem Weg ist sie davon geeilt, er ihr nach, alle beide bis zu den Schultern hinauf mit Kot bespritzt. «Du siehst ja, wo wir sind, wir müssen den Weg links einschlagen.» In der Tat sah man einige Schritte weiter vorn einen Pfad, der auf einer Seite des Weges abzweigte und zwischen zwei grossen, vom Regen triefenden Weissdornbüschen durchführte; dorthin hatte sie sich gewandt, er hinter ihr nach. Dieser Pfad steigt gegen die Sorgne an, dem Bache, an dessen Ufer er sein Haus hatte.

Plötzlich sah man es vor sich, ganz niedrig und geduckt lag es am unteren Ende der hohen Böschung, wo sie angekommen waren, man sah es kaum, weil das Dach mit Moos bewachsen war. Er sagte nichts mehr, sie ging ihm stets voraus. Am steilen Abhang, dessen Erde unter den Füßen nachgab, musste er mit der Hand nach einem Zweig oder nach einer Wurzel suchen, um sich daran festzuklammern; und er bewunderte sie von neuem, denn, sie, die sich für einen Augenblick rückwärts wandte, als ob sie ihn auslachen wollte, liess sich, da sie freier und leichter war als er, mit ausgebreiteten Armen dahin gleiten auf ihren Segeltuchschuhen; sie war ihm schon viel voraus.

Sie hat erst angehalten bei einer kleinen Brücke, die aus Rundholz gebaut war und über einem

schröffen Felseinschnitt lag, auf dessen Grunde die Sorgne rauschte, das Wasser hatte eine Farbe wie Milchkaffee.

Nun hatte er durch die Finger gepiffen. Er hat ihr ein Zeichen gegeben, dass sie warten solle. Und, als er sie eingeholt hatte, sagte er: «Höre, pass auf! Wir müssen hinten durch gehen.»

Hatte sie auf ihn gehört? Er hatte sie am Arm festgehalten. Sie hat sich führen lassen wie ein Hündlein an der Leine. Sie waren ums Haus herumgegangen und an dem mit Moos bewachsenen und halb verfallenen Wasserrad vorbeigekommen, das seit vielen Jahren stille stand, nach dem es lange Zeit gedient hatte, denn das Haus war eine alte Mühle; sie waren in einem engen Hof angekommen, der im gegenüberliegenden Abhang des Tälchens einen Einschnitt bildete; dann waren sie längs des Schopfes, wo die Maschinen standen, vorbeigegangen und befanden sich nun vor der Steinwand eines Stockwerkes, die mit feuchten Flecken bedeckt war. Dort hatte er einen Finger an seinen Mund gelegt: «Mach leise!»

Und ganz leise hatte er die Türe aufgestossen, und dann hatte er sich eben so leise auf den Fussspitzen in einen engen Gang begeben, dessen Boden mit roten viereckigen Steinfliesen belegt war.

Sie aber, auf ihren Schnürsohlen, sie machte nicht das geringste Geräusch.

Sein Ohr blutete immer noch.

Besinnliches

Zwischen mancherlei Besuchen
Fehlt oftmals die Wartezeit;
Denn der Wert der *echten* Perle
Liegt in ihrer Seltenheit.

Robert Schaller